

# Jahresrückblick 2020

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

das Jahr fing für das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg sehr bewegt an. Die Anmeldungen für den Gedenkstättenbesuch ließen für 2020 erneute Steigerungen der Besucherzahlen erwarten. Dazu kam ein dichtes Veranstaltungsprogramm zur Erinnerung an die Ulmer Opfer von NS-Zwangssterilisation und „Euthanasie“-Morden, das am 30. Januar 2020 in die feierliche Präsentation des neuen Gedenkbuchs mündete.

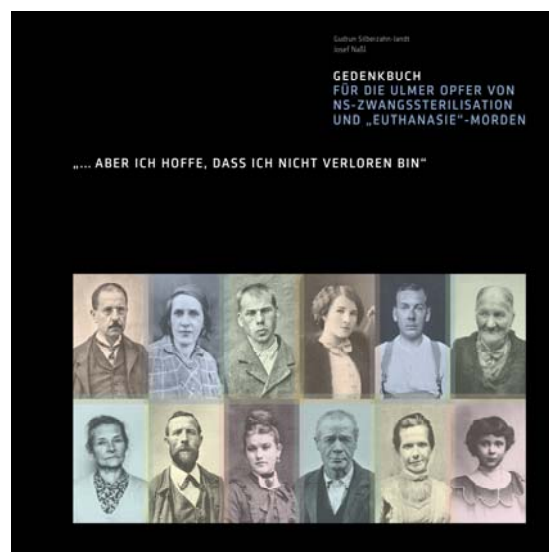
Es war beeindruckend, wie viel Mitgefühl, Interesse an den Tathintergründen und Verantwortung für die Geschichte im Rahmen dieses großen Kooperationsprojekts freigesetzt wurde.

Es zeigte aber auch, wie notwendig es war, gemeinsam mit dem Stadtarchiv Grundlagenforschung zu einem vernachlässigten

Überhaupt stand das erste Quartal 2020 im Zeichen von Publikationsprojekten und wissenschaftlicher Tagungen.

Mitte Februar veröffentlichten wir unser neues didaktisches Materialienheft „Man wird ja wohl noch sagen dürfen...“ Zum Umgang mit demokratie- und menschenverachtender Sprache. Wertvolle Foren für den inhaltlichen Austausch boten im März das Treffen der AG früher Lager mit Gedenkstättenkolleg\*innen auf Bundesebene und die Tagung „Historisches Wissen und gesellschaftlicher Bildungsauftrag am Beispiel des Nationalsozialismus in Oberschwaben“ in Weingarten.

(<https://www.dzok-ulm.de/einzelveroeffentlichungen.html>); Tagungsbericht von N. Wenge und K. Wittner: ([www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8744](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8744)).



Thema durchzuführen. (<https://www.dzok-ulm.de/einzelveroeffentlichungen.html#euthanasie>)



Einen besonderen Höhepunkt auf lokaler Ebene bildete im März der Besuch der Familie Lebrecht mit der Übergabe von Familiendokumenten an das Archiv des DZOK. Anlässlich der Stolpersteinverlegung waren Angehörige aus Chile, Portugal, Berlin und Hamburg nach Ulm gekommen. Beim Festakt in der Lebrecht Villa, der heutigen Hans-Lebrecht-Schule, brachten sie die Wetterfahne der im Nationalsozialismus vertriebenen Fabrikantenfamilie wieder an: Als Zeichen des Fortbestands jüdischen Lebens und als Statement gegen Antisemitismus. Dieser Besuch war im zurückliegenden Jahr leider eine der letzten Gelegenheiten, bei der wir uns im persönlichen

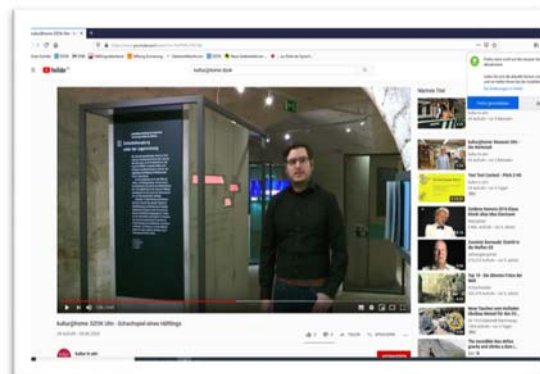


Austausch für eine lebendige Erinnerungskultur einsetzen konnten.

Dann kam der erste Corona-Lockdown. Am Freitag, den 13. März mussten die KZ-Gedenkstätte und die Geschäftsstelle für zweieinhalb Monate schließen, sämtliche Veranstaltungen wurden abgesagt, die ehrenamtliche Mitarbeit eingestellt, nur ein Notbetrieb in der Büchsengasse aufrechterhalten. Zur Fortführung der Arbeit der Hauptamtlichen im Homeoffice trugen Josef Naßl und Lorenz Bäuerle durch die Schaffung der technischen Voraussetzungen bei.

Inhaltlich war sehr schnell klar, dass wir neue Wege gehen müssen, um in Kontakt mit Besucher\*innen und Vereinsmitgliedern zu bleiben und um weiterhin Informations- und Bildungsmöglichkeiten zu bieten. Und so hat das DZOK-Team direkt nach der Schließung mit der Einführung und Anpassung v.a. digitaler Vermittlungsformate begonnen:

Im April lag der Schwerpunkt unter Federführung von Katja Hamm darauf, die Präsenz in den sozialen Kanälen – auf Facebook, Instagram und Youtube – mit Posts und Kurzfilmen aus der Arbeit auszubauen, während sie gleichzeitig die Verwaltung aufrecht erhielt. Hinter den Kulissen arbeitete Gedenkstätten-



pädagogin Annette Lein mit Studentin Helen Gaupp sowie Ulmer Lehrkräften an einer interaktiven Learning-App und videobasierten Unterrichtsmaterialien für den Distanzunterricht.

<https://www.dzok-ulm.de/arbeit.html>;

<https://www.dzok-ulm.de/materialien.html>)

Zum 8. Mai – dem 75. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung – war geplant, die Sonderausstellung „Nebenan. Die Nachbarschaften der Lager Auschwitz I - III“ in der Gedenkstätte zu zeigen und mit Begleitveranstaltungen durchzuführen

Da dies coronabedingt nicht möglich war, präsentierte das DZOK nach intensiver sechswöchiger Vorarbeit auf seiner Homepage zum 8. Mai eine mit den Kuratoren und Referenten erarbeitete digitale Version inkl. aufgezeichneter Begleitveranstaltungen. Dieses Online-Angebot wurde auch auf der Website der LpB platziert und stieß auf großes Interesse. ([www.dzok-ulm.de/sonderausstellung\\_nebenan.html](http://www.dzok-ulm.de/sonderausstellung_nebenan.html))



Natürlich konnten und können digitale Angebote die Begegnung am historischen Ort nicht ersetzen. Und so haben wir im April und Mai intensiv an einem tragfähigen Sicherheits- und Hygienekonzept gearbeitet, um Menschen wieder einen sicheren Gedenkstättenbesuch zu ermöglichen. Das gesamte Team aus Aufsichten und Guides hat hierzu Schulungen absolviert und viel Arbeit und Herzblut investiert, um die Gedenkstätte zwischen Juni und Oktober wieder zugänglich zu machen. Und zwar auch für sehr kleine Gruppen, zeitweise durften das ja, nicht mehr als fünf Personen sein, was mit einem hohen Personalaufwand verbunden war. Es war ermutigend und schön, dass sich im Sommer und Frühherbst der Anmeldungskalender für Gruppen wieder füllte und in Absprache mit



Lehrkräften und anderen Multiplikatoren über 100 Bildungsangebote durchgeführt werden konnten: kreativ und behutsam auf die Situation angepasst.

Nach der Sommerpause begannen wir im September auch vorsichtig wieder mit dem Veranstaltungsprogramm. Neben bewährten Formaten wie der Koordination und Teilnahme am Europäischen Tag der jüdischen Kultur in Ulm oder einem Programm zum Tag des Denkmals gehörte als neuer Baustein die Veranstaltungsreihe „Neue Forschung vorgestellt“ dazu, die von unserem wiss. Volontär Johannes Lehmann organisiert wurde. Insgesamt führten wir im vergangenen Jahr zwanzig Veranstaltungen durch, einige davon als interaktive Streamings mit moderiertem Chat.





Mit den Schulen in Verbindung bleiben – auch in Ausnahmezeiten: Diese Aufgabe hatte 2020 einen großen Stellenwert für das DZOK. Im Oktober konnten wir unsere bewährten und neuen pädagogischen Angebote, die die Lehrkräfte entlasten und den Schülern eine virtuelle Begegnung mit dem historischen Ort ermöglichen sollen, noch persönlich bei einer regionalen Lehrerfortbildung erläutern; eine schöne Kooperation mit dem Bildungsbüro Alb-Donau-Kreis, dem Schulamt Biberach und dem Regierungspräsidium Tübingen.



Wichtige Brücken in die Schulen hinein bildeten auch danach die DZOK-Wanderausstellung „Man wird ja wohl noch sagen dürfen...“ Zum Umgang mit demokratie- und menschenverachtender Sprache (2018) und die gleichnamige Handreichung (2020). Trotz Corona wurden die Wanderausstellung 2020 elf Mal verliehen und das Didaktikheft über vierhundert Mal bestellt. Im Rahmen des laufenden Bundesprojekts „language matters“ (2020-2022) erarbeitet Projektbearbeiterin Mareike Wacha darauf aufbauende Bildungsformate für junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren. Ziel ist es Räume zu schaffen, um sich aktiv mit den Folgen menschenverachtender Sprache für die Betroffenen auseinanderzusetzen und sich in einem



respektvollen Umgang in einer wertschätzenden Diskussionskultur zu üben.

Einen Kern der historisch-wissenschaftlichen Arbeit stellte 2020 die Erweiterung der Häftlingsdatenbank dar. In Ergänzung zu den ca. 350 namentlich bekannten Kuhberg-Häftlinge (Stand 2019) nahm Johannes Lehmann unter Anleitung von Josef Naßl über 2.000 Häftlinge der KZ Heuberg, Oberer Kuhberg sowie Gotteszell in die interne Datenbank auf und gliederte sie mit online zugänglichen Informationsquellen ab. Nach weiteren umfangreichen Recherchen im Jahr 2021 soll die erweiterte Häftlingsdatenbank 2022 online gehen, um damit ein interaktives Informationsangebot zur frühen politischen Verfolgung auf Landesebene zu schaffen.



Weitere zentrale Arbeitsschwerpunkte des DZOK bildeten 2020 die Archiv- und Bibliotheksarbeit. Beide waren einerseits ebenfalls maßgeblich von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie betroffen: So wurden weit weniger private Nachlässe und Buchspenden übergeben als in den Vorjahren und auch die Nutzerzahlen brachen massiv ein. Dagegen blieb die Zahl der Archivanfragen weitgehend konstant. Gerade im Bereich der Verzechnisarbeiten konnten Josef Naßl und Mareike Wacha in Lockdownzeiten auch gute Fortschritte erzielen und Altbestände aufarbeiten. Die notwendige Umsystematisierung der Bibliothek wurde fortgesetzt.



Im Herbst war dann auch noch einmal die wissenschaftliche Präsentation der Arbeit des DZOK möglich: Nicola Wenge stellte die Aktivitäten im Bereich der Antisemitismusprävention bei der 32. Wissenschaftlichen Tagung zur Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben vor und machte die Institution einem internationalen Publikum bei der Jahreskonferenz des „International Committee of Memorial Museums for the Remembrance of Victims of Public Crimes (IC MEMO)“ bekannt.

Allerdings war bald klar, dass die zentrale Gedenkveranstaltung für den Widerstand und die Opfer des Nationalsozialismus zum Volkstrauertag nicht wie geplant stattfinden konnte. Wir haben uns dafür entschieden, ein individuelles Gedenken am Ort zu ermöglichen und die Gedenkfeier mit den Redebeiträgen ins Netz zu verlegen. Wir wünschen uns aber sehr, bei der nächsten Gedenkfeier wieder persönlich die Erinnerung an die Kuhberghäftlinge weiterzutragen.  
(<https://www.dzok-uhl.de/gedenkfeier.html>)



Da schon jetzt absehbar ist, dass auch 2021 wieder viele neue digitale Angebote die Arbeit stützen und erweitern, arbeiten wir seit Dezember intensiv an der Modernisierung der DZOK-Website, um sie mit Mitteln des Bundesprogramms „Neustart Kultur“ auf den erforderlichen technischen Stand zu bringen. Der Launch der neuen Website ist für Mitte Februar 2021 geplant.

Leider mussten wir uns 2020 auch von Menschen verabschieden, die mit dem DZOK über viele Jahre verbunden waren, darunter Prof. Horst Kächele, Elisabeth Hartnagel und Elisabeth Baumann. Wir vermissen sie schmerzhaft.

Das Jahr hat uns aber auch gezeigt, welche Kräfte wir gemeinsam entwickeln können, wie wir menschlich bleiben und Nähe halten, auch wenn wir physisch getrennt sind. Das gibt uns Kraft für die inhaltliche Auseinandersetzung, die historisch-wissenschaftliche Arbeit und für kreative Vermittlungsansätze, die wir 2021 weiter entwickeln wollen.

Dr. Nicola Wenge